

Freitag, 25. Dezember 2020

Bibeltext:

Lukasevangelium 2,1-20

Steig auf einen hohen Berg, Jerusalem! Du hast eine gute Nachricht zu verkünden, In dieser Zeit befahl Kaiser Augustus, alle Bewohner des Römischen Reiches in Steuerlisten einzutragen. Eine solche Volkszählung hatte es noch nie gegeben. Sie wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Jeder musste in seine Heimatstadt gehen, um sich dort eintragen zu lassen.

So reiste Josef von Nazareth in Galiläa nach Bethlehem in Judäa, der Geburtsstadt von König David. Denn er war ein Nachkomme von David und stammte aus Bethlehem. Josef musste sich dort einschreiben lassen, zusammen mit seiner Verlobten Maria, die ein Kind erwartete.

In Bethlehem kam für Maria die Stunde der Geburt. Sie brachte ihr erstes Kind, einen Sohn, zur Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall, denn im Gasthaus hatten sie keinen Platz bekommen.

In dieser Nacht bewachten draussen auf den Feldern vor Bethlehem einige Hirten ihre Herden. Plötzlich trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrecken sehr, aber der Engel sagte: »Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine Botschaft, die das ganze Volk mit grosser Freude erfüllen wird: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der versprochene Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Und daran werdet ihr ihn erkennen: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe!«

Auf einmal waren sie von unzähligen Engeln umgeben, die Gott lobten: »Ehre sei Gott im Himmel! Denn er bringt der Welt Frieden und wendet sich den Menschen in Liebe zu.« Nachdem die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, beschlossen die Hirten: »Kommt, wir gehen nach Bethlehem. Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und was der Herr uns verkünden liess.« Sie machten sich sofort auf den Weg und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe lag. Als sie es sahen, erzählten die Hirten, was ihnen der Engel über das Kind gesagt hatte. Und alle, die ihren Bericht hörten, waren darüber sehr erstaunt. Maria aber merkte sich jedes Wort und dachte immer wieder darüber nach.

Schliesslich kehrten die Hirten zu ihren Herden zurück. Sie lobten Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles so gewesen, wie der Engel es ihnen gesagt hatte.

Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen. Und das Wort für unser Herz ist heute die Weihnachtsgeschichte. Da heisst es, dass die Hirten Maria und Josef sahen und auch das Kind in der Krippe. Sie erzählten, was die Engel über dieses Kind gesagt hatten. Maria bewahrte und bewegt die Worte in ihrem Herzen. Und Josef?

Wenn ich die Weihnachtsgeschichte höre und dazu Bilder in meinem Kopf entstehen, steht Josef einfach nur dabei. Mehr nicht. Bewegt er denn nichts in in seinem Herzen? Keine Worte? Keine Begebenheit dieser Nacht? Nicht ihr besondere Atmosphäre?

Habe ich die Weihnachtsgeschichte vor Augen interessiert mich der Josef. Und ich weiss gar nicht so genau warum. Es ist kein Interesse aus logischen Überlegungen, eher eines auf der Gefühlsebene. Vielleicht weil Josef Holzbaumeister war. Er stellte Dachbalken, Fenster und Türen her. Das ist mir sympathisch. Weil das mein erster Beruf war: Bauschreiner. Ich habe diese Arbeit gern gemacht, bis ich mich auf den zweiten Bildungsweg begab, um Pfarrer zu werden.

Ich kenne die Bauschreiner. Das sind ganz eigene Typen. Sie arbeiten halb in der Werkstatt und halt auf der Baustelle. Sie kennen den rauen Ton dort und haben raue Hände von der harten Arbeit. Aber sie lieben ihren Baustoff, das Holz, und wollen das schön aussieht, was sie anfertigen. Türen sind der erste Schmuck des Hauses. Hat mir mein Meister gesagt. Bauschreiner haben einen Blick und ein Gespür für das, was trägt. Das braucht es auch, wenn man Decken und Fussböden baut.





Das Gespür für das, was tragfähig ist, haben sie auch im alltäglichen Leben. Wer in der Werkstatt und auf dem Bau schafft, lebt und denkt praktisch und erdverbunden, ohne viel Trallala. Praktisch soll es sein und tragfähig, was man anfasst. Nicht nur in der Werkstatt, auch im Leben. Ich habe von manchem älteren Werkstattkollegen wertvolle Dinge in Sachen Lebenspraxis gelernt.

Und Josef erlebt die Heilige Nacht. Das glückliche Ende von Marias Schwangerschaft, über die er erst gar nicht so glücklich war. Er erlebt das besondere Interesse an Marias Kind. Hirten kommen, die Ärmsten der Armen, und Könige, die Reichsten der Reichen.

Was geht Josef da durch den Kopf? «Leute, nun macht nicht so einen Aufriss, das ist doch nur ein Kind!» Ist es das, was er denkt?

In den Krippendarstellungen, die ich kenne, sieht das eher nicht danach aus. Da schaut Josef auf die Krippe und das Kind. Und genauso sehe ich ihn in meinen Gedanken, wenn ich alle Jahre wieder die Weihnachtsgeschichte höre.

Was geht ihm durchs Herz und durch die Gedanken? Kommt er draus angesichts der Hirten und der Könige? Wird ihm da klar, dass Jesus mehr ist als nur ein Kind? Dass hier eine Kraft um sich greift, die nicht von dieser Welt ist? Die diese Welt überschreitet? Die die Welt verändert?

Wenn man sich darauf einlässt, wird sich diese Kraft als tragfähig erweisen und dich tragen, Mensch. So dass du im Leben zwar in die Knie gehst, aber nie zu Boden. Dass du zwar tränenverschleierte Augenblicke kennst, aber keine Blindheit.

Im Schönen trägt dich das, Mensch, weil du um den Geschenkcharakter von allem Guten weisst, von deiner Kraft und deinem Gelingen, deiner Gesellschaft und deiner Lebensqualität. So gewinnt Dankbarkeit in dir Raum und nicht trotziges Meinen, ein Anrecht auf alles Gute zu haben. So zieht Gott mit Jesus einen tragfähigen Balken der Güte ein in dein Dasein.

Und im Schweren weisst du um tragfähige Werte die Lebenswege eröffnen, Mensch, und dich mit neuem Schwung beseelen. Und du weisst auch, dass Gottes Wege mit dir weitergehen, wenn du meinst, am Ende zu sein. Am Ende deiner Kraft, am Ende deiner Zuversicht, am Ende deines Lebens. Dann führt Gott dich weiter, er zieht mit Jesus einen tragfähigen Balken der Hoffnung ein in dein Dasein.

Steht Josef das vor Augen, wenn er auf die Krippe schaut und auf das Kind?

Ich weiss es nicht. Ich kann es mir vorstellen. Zumindest geht es mir, einem ehemaligen Holzbaugesellen, durch mein Herz und meine Gedanken, schaue ich auf Josef, den Holzbaumeister.

Mit Jesus zieht Hoffnung und Güte ein im menschlichen Dasein. Eine Hoffnung und eine Güte, die nicht von dieser Welt ist, sondern von Gott. Mit zwei Balken habe ich diese Hoffnung und diese Güte verglichen. Zwei Balken stützen sich und werden noch tragfähiger, wenn man sie kreuzt. Doch dieser Gedanke, der das Kreuz Jesu in den Blick nimmt, der darf am Karfreitag vertieft werden. Heute verweilen wir bei der Krippe, wo alles begann. Wo Gott Hoffnung und Güte in unser Dasein säte.

Es ist Weihnachten. Wir schauen auf die Krippe und ahnen ihre spirituelle Kraft und Tiefe. Und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft, in die uns sein Geist stellt, sei mit uns in alledem. Amen.

Lieder:

Es ist ein Ros entsprungen (Reformiertes Gesangbuch 399)

Fröhlich soll mein Herze springen (Reformiertes Gesangbuch 401)

O du fröhliche (Reformiertes Gesangbuch 409)

Gebet:

Gottes Wort wurde in Jesus Mensch und wir sahen seine Herrlichkeit.

Das bekannten die Jünger Jesu.

Und heute zur Weihnacht 2020 bekennen wir es.

Gerade in dieser Zeit wünschen wir uns, dass wir deine Herrlichkeit sehen, Herr,
in unserem Leben, unter unseren Dächern, in unseren Dörfern, in unserem Land, in unserer Welt.

Die jetzige Situation ist für uns ungewohnt,

sie verunsichert und ist eine enorme Herausforderung für alle.

Da zu wissen, dass du Herr bist,

dass dein Herr-Sein, deine Herrlichkeit sich in unserer Wirklichkeit durchsetzen will,
das tröstet und baut auf, Herr.

Es schenkt ein Grundvertrauen im Blick auf das eigene Schicksal,

und auch im Blick auf die eigenen Möglichkeiten.

Wir können der aktuellen Situation nicht ausweichen,

wir können aber darauf vertrauen, dass wir in allem, was geschieht,

dem unverhofften wie dem selbst eingebrockten, in deiner Gegenwart geborgen sind.

So beten wir für uns hier vor Ort,

wir beten auch für die Regierenden in unserer Hauptstadt und den Hauptstädten dieser Welt,

dass sie, dass wir alle tun, was in unseren Kräften steht,

um in deinem Geist mit dem umzugehen, was auf der Agenda unseres Landes und unserer Erde steht.

Friede auf Erden ist die Botschaft der Weihnacht, Herr, und Wohlgefallen unter den Menschen
auf Erden.

Mit unserer kleinen Kraft wollen wir uns davon ansprechen und inspirieren lassen.

Denn deine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

So beten wir bei uns und bei allen, die in verantwortlichen Positionen sind,

um viele kleine und entscheidende Schritte,

die den Geist der Weihnacht, den Geist deiner Gegenwart atmen und ihn weitertragen, hinaus in alle
Welt.

In allem, was aber nicht in unseren Händen liegt, vertrauen wir uns deinem Halten an, Herr,

dass wir aushalten können, was zu tragen ist.

Im Schönen wie im Schweren sei und bleibe mit uns.

Darum bitten wir im Namen Jesu. Amen.

